

Ercheim:
täglich mit Ausnahme Sonn-
und Feiertage

Bezugspreis
vierteljährlich 3,50 M. frei im
Haus gebracht; durch die Post
bezogen 3 M. 25 Pfg.

Wochenpreise: 25 Pfg.
Einzelnummern kosten
10 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigenpreis

die viergespaltene Sammel-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachdruckteil die
Beizeile 35 Pfg. — Nach-
schlag bei öfteren Wiederhol-
ungen. — Laufende Werbe-
anzeigen nach Ueberein-
kunft.

Geschäftsstelle

Postenstraße 73, Fernruf 414
Postfachkonto Nr. 11569
Frankfurt a. M.



DEUTSCHES GUT FÜR DEUTSCHES BLUT

Otto Weddigen lebte, jagte und fiel als
leuchtendes Vorbild aller U-Bootsfahrer.
Offizier und reflektierter Offizierskandidat ge-
wannen ihm die Bewunderung und die Herzen
aller, die ihn kannten. Nach seinem Beispiel strei-
ten wir weiter und sind gewiß, im Rücken gedeckt
durch unsere Kameraden an Bord und aus mit
allen Mitteln unterstützende Bevölkerung in der
Heimat, die sichere Grundlage zu erkämpfen
für Deutschlands Entwicklung und Zukunft.

Auguste Weddigen geb. Roff

Die Antwort an Wilson.

Berlin, 27. Okt. (W. B. Amtlich.) Die deutsche
Antwortnote hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung hat von der Antwort des Prä-
sidenten der Vereinigten Staaten Kenntnis genommen.

Der Präsident kennt die tiefgreifenden Wandlungen,
die sich in dem deutschen Verfassungsleben vollzogen
haben und vollziehen. Die Friedensverhandlungen wer-
den von einer Volksregierung geführt, in deren Händen
die entscheidenden Machtbefugnisse tatsächlich und verfas-
sungsmäßig ruhen. Ihr sind auch die militärischen Gewalt-
ten unterstellt.

Die deutsche Regierung sieht nunmehr den Vorschlägen
für einen Waffenstillstand entgegen, der einen Frieden der
Gerechtigkeit einleitet, wie ihn der Präsident in seinen
Kundgebungen gekennzeichnet hat.

gez.: Solz, Staatssekretär des Auswärtigen.

Kommentare.

Berlin, 28. Okt. (Priv.-Tel.) Die dritte Note an
Wilson ist, wie die „Vossische Zeitung“ schreibt, nach Ton
und Inhalt die selbstverständliche Konsequenz der bisher
unternommenen Schritte zur Herbeiführung des Friedens.
Einen Fortschritt der Gesamtlage kann sie nicht bedeuten,
da angesichts der vollzogenen Umgestaltung der inneren
Verhältnisse Deutschlands der nächste Schritt in der Ent-
wicklung des Friedens bei den Gegnern liegt. — Die Note
fragt nicht, heißt es im „Berliner Lokal-Anzeiger“, nach
den Bedingungen der Feinde für einen Waffenstillstand,
sondern nach ihren Vorschlägen zu einem solchen. Das
bringt zum Ausdruck, daß Deutschland nicht als ein sich
unterwerfender, sondern als gleichberechtigter Faktor zum
Verhandlungstisch schreiten will. Auch der Satz, nach dem
der Waffenstillstand einen Frieden der Gerechtigkeit ein-
leiten soll, macht einen deutlichen Vorbehalt gegenüber
Forderungen, wie sie durch die Presse in London, Paris,
Rom, Mailand und New York gestellt worden sind. Die
Kämpfe der letzten Woche haben den Nachweis geführt,
daß die militärische Lage nicht zum mindesten den Zwang
zur Waffenstreckung enthält. Waffenstillstandsbedingun-
gen, die einer Waffenstreckung gleichkämen, und ein Friede,
der kein solcher der Gerechtigkeit wäre, sind für uns unan-
nehmbar. Das will der Schlusssatz der deutschen Note be-
sagen. — Im „Berliner Tageblatt“ liest man: In Frank-
reich wenden sich die Sozialisten gegen Clemenceau, der
auf keine erkennbare Siegestrophäe verzichten will. In
England versuchen Henderson und seine Genossen zügelnd
zu wirken, während zwischen den erdrosselnden Waffen-
stillstandsbedingungen der Konservativen und den Forderungen
der Liberalen kaum ein wesentlicher Unterschied besteht. — Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Aus der
letzten Note Wilsons ließ sich herauslesen, daß Wilson
wirklich geneigt sei, Waffenstillstandsbedingungen zu
machen oder wenigstens bei seinen Verbündeten zu befrä-
worten, die vom Standpunkt des deutschen Reiches aus
annehmbar seien. Mehr konnte man nicht darin finden.
Trotzdem geht die deutsche Antwort weiter. Sie unter-
stellt dem Präsidenten, daß er einen Frieden der Gerech-
tigkeit einleiten wolle, wie er ihn in seinen Kundgebun-
gen gekennzeichnet habe. Der Friede, den Wilson in seinen
Kundgebungen gekennzeichnet hat, war aber ein Friede der
Gewalt, wenn auch im Reichstag betont wird, daß Wil-
son einen Rechtsfrieden vorschläge. — Der „Vorwärts“

legt: Auf alle Fälle ist es Zeit, daß wir die Bedingungen
für einen Waffenstillstand kennen lernen. Nach den An-
deutungen Wilsons, noch mehr der englischen und franzö-
sischen Presse, müssen wir uns auf Bedingungen gefaßt
machen, die uns alle tief ins Herz greifen. Es wird einen
Augenblick der leidenschaftlichen Aufwallung geben, und
der Schrei nach dem letzten Verzweiflungskampf wird er-
stöhnen. Da werden wir uns dann sagen müssen, daß es
jetzt darauf ankommt, zweckloses Blutvergießen zu ver-
meiden. Die Aufgabe des Militärs wird damit erledigt
sein. Die Diplomatie wird dann in ihre Rechte treten.
Alles, was noch zu retten und zu gewinnen ist, kann nur
noch in den Verhandlungen der Friedenskonferenz gewon-
nen und gerettet werden.

Wilson und die Alliierten.

London, 27. Okt. (W. B.) Es verlautet, daß die Note
des Präsidenten Wilson von den Vertretern der Alliierten
aufrichtig gebilligt wird hinsichtlich ihrer allgemeinen
Auffassung der Lage. Man hat irrtümlich geglaubt, daß
die Alliierten die Hauptlast der Verhandlungen dem
Präsidenten Wilson überlassen hätten. Es ist Tatsache,
daß die Alliierten in vollkommener Uebereinstimmung ge-
handelt haben. Sie haben nur im Vorstadium beiseite ge-
standen, weil die Mittelmächte sich bei ihrer Annäherung
an einen der Kriegführenden allein gewandt hatten. Nun
da der Präsident dazwischen gewilligt hat, das deutsche Waf-
fenstillstandsgebot den anderen Kriegführenden zu über-
mitteln, wird an die Stelle des Sondervorgehens ein ge-
meinsames Vorgehen treten und werden die See- und
Landbefehlshaber der Alliierten ihre Gesamtbedingungen
aufstellen.

Washington, 26. Okt. (W. B.) Reuter. In amtlichen
diplomatischen Kreisen wird betont: Die Note des Prä-
sidenten Wilson deutet an, daß die Vereinigten Staaten
aufhören, besonders mit der deutschen Regierung zu ver-
handeln. Die künftigen Mitteilungen werden von den
alliierten Regierungen und den Vereinigten Staaten, die
in Uebereinstimmung handeln, gemeinschaftlich abgegeben
werden.

Ludendorff zur Disposition gestellt.

Berlin, 26. Okt. (W. B. Amtlich.) Seine Majestät
der Kaiser und König haben den General der Infanterie
Ludendorff, Erster Generalquartiermeister und im
Frieden Kommandeur der 25. Infanterie-Brigade, heute
in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gefe-
hlichen Pension zur Disposition gestellt. Gleichzeitig
haben Seine Majestät mit einer Ordre an den Gene-
ral zu bestimmen geruht, daß das Niederösterreichische Fü-
hler-Regiment Nr. 39, dessen Chef der General bereits
seit längerer Zeit war, fortan den Namen Ludendorff
führen soll.

Ludendorffs Nachfolger.

Frankfurt a. M., 28. Okt. (Priv.-Tel.) Wie die
„Frankfurter Zeitung“ aus Berlin erfährt, soll gutem
Vernehmen nach General v. Lossberg zum Nachfolger
Ludendorffs ausersehen sein.

Deutscher Reichstag.

(Stimmungsbild.)

Das war ein ereignisreicher Tag! Die Minderheit
wehrte sich mit allen, aber doch unzulänglichen Kräften
gegen die Verfassungsänderungen. Der Erfolg bestand
lediglich darin, daß Redekämpfer die Annahme aller be-
antragten Änderungen um einige Stunden verhinderten.
Daß die Konservativen das Feld nicht freiwillig räumen
würden, war vorauszu sehen. Es handelt sich dabei nicht
so sehr um die formalen Änderungen, als um den grund-
sätzlichen Bruch mit dem alten System. Am 26. Oktober
ist aus der konstitutionellen Monarchie ein parlamentarisch
regierter Staat geworden. Die Leitung der politischen Ge-
schäfte des Reiches ist dem Reichskanzler übertragen wor-
den, der gemäß Artikel 15 das Vertrauen des Reichstags
bedarf und der für seine Amtsführung dem Bundesrat
und dem Reichstag verantwortlich ist. Auch auf die Stell-
vertreter des Reichstags ist die Verantwortung ausge-
dehnt. Die Abänderung der Art. 54, 64 und 66 der
Reichsverfassung beseitigt die vielumstrittene Komman-
dogewalt des Kaisers und macht die Ernennung der Offi-
ziere des Heeres und der Marine von der Gegenzeichnung
des Kriegsministers abhängig. Die Kriegsminister sind
dem Reichstag und Bundesrat verantwortlich. Die Sit-
zung des Reichstags begann mit einer Geschäftsordnungs-
debatte. In der Graf Westarp rechtliche Bedenken gegen
die Zulässigkeit der neuen Abänderungsanträge geltend
machte. In der Mehrheit traten ihm die Abg. Gröber
und Ebert entgegen. Die Frage wurde schließlich durch
Mehrheitsbeschluss erledigt. Das ist parlamentarisches
Recht, denn die Mehrheit ist souverän. Zunächst begrüß-
te Dr. Müller-Reinigen etwas sehr geschäftsmäßig die

Anträge. Die Abg. der Rechten, Graf Westarp und von
Gräfe erhoben leidenschaftlichen Einspruch, wobei sie deut-
lich Anspielung auf den Widerstand jener Stellen mach-
ten, die durch die neuen Anträge verzwängt werden soll-
ten. Von der Regierung gab sich Staatssekretär Gröber
Mühe, die politischen und rechtlichen Bedenken der Min-
derheit zu zerstreuen. Er teilte mit, daß der Bundesrat
allen Anträgen zugestimmt habe. Die Sozialdemokraten
Dr. Landsberg und Bernstein polemisierten ebenso über-
flüssig und nicht gerade geschickt gegen die konservativen
Redner, denn was sie sagten, mußte das politische und
vaterländische Gefühl der Rechten verletzen. Nachdem
auch der Kriegsminister Generalleutnant Scheuch erklärt
hatte, daß militärische Bedenken nicht bestünden, erfolgte
die Annahme aller Anträge mit großer Mehrheit in drit-
ter Lesung. Die Geschichte des Deutschen Reiches beginnt
am 26. Oktober 1918 einen neuen Zeitabschnitt.

Großkampftage.

Schweres Ringen im Westen.

Großes Hauptquartier, 26. Okt. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein gewaltiges, dank der glänzenden Tapferkeit un-
serer Truppen erfolgreiches Ringen an vielen Stellen
der Front.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der Ems-Niederung südwestlich von Deins und zwis-
chen der Ems und der Schelde brach der Feind nach hefti-
gem Feuer zu starken Angriffen vor. Vom Nordflügel
des Angriffs bis zu der von Kortrijk auf Oudenarde füh-
renden Bahn wiesen wir ihn vor unseren Linien ab. Hier-
bei haben sich das 6. Garde-Infanterie-Regiment unter
seinem Kommandeur Major Hadelni an der Ems, die 48.
sächsische Infanterie-Division am Spitaals Dosschen und
das hessische Infanterie-Regiment Nr. 118 unter seinem
Kommandeur von Weyrauch an der Schelde besonders
erfolgreich geschlagen. Nördlich der Schelde brachten wir
den Feind nach anfänglichem, geringem Geländegewinn
sehr bald zum Stehen; die neue Linie zwischen Ingeolgem
und Avelgen wurde gegen wiederholte Anstürme am
Nachmittag behauptet. Auf dem Kampffelde hielt die
feindliche Artillerie tagsüber die hinter der Front liegen-
den, vom Kriege bisher unberührt gebliebenen Drischastien
unter Feuer. Zum großen Teil wurden sie hierdurch zer-
stört. Die belgische Bevölkerung hat schwere Verluste an
Toten und Verwundeten erlitten. Zwischen der Schelde
und Duse beschränkte sich der Engländer gestern auf heftige
Tealangriffe. Südlich von Fauars warfen wir den Feind
durch umfassend angelegten Gegenangriff in seine Aus-
gangsstellung zurück. Südwestlich von Le Quesnoy und
nordwestlich von Vendrecies scheiterten seine Angriffe vor
unseren Linien.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen der Duse und Aisne große einheitliche Angriffe
der Franzosen auf mehr als 60 Kilometer breiter Front.
Seinen Hauptstoß richtete er gegen unsere Linien zwis-
chen der Duse und Serre sowie zwischen Sissonne und der
Aisne. Den Serre- und Souche-Abschnitt suchte er unter
Ausparung der von Natur aus starken Gelände-Abstände
zu gewinnen. Die am frühen Morgen zwischen Duse und
Serre vorbereiteten Angriffe scheiterten vor unseren
Linien. Am Nachmittag jagte der Feind in Billers le Sec
und auf der Höhe östlich des Ortes Fuß. An der übrigen
Front wurde er auch am Nachmittag abgewiesen und er-
litt in unserem Feuer schwere Verluste. Am Serre- und
Souche-Abschnitt konnte der Feind bei Vertiers und
Troidmont, bei Vesles und Pierrepont unsere Linien er-
reichen. Truppen des Generals Frhrn. v. Lüttich nahmen
in einheitlichem Gegenangriff zwischen Vesles und Pierre-
pont ihre alte Stellung wieder. An der übrigen Front
hat unser Feuer den Feind am Uebersteigen der Ab-
schlüsse verhindert. Westlich der Aisne waren die An-
griffe des Gegners von starken Panzerwagen begleitet.
Sie sind östlich von Sissonne und beiderseits von La Solve
hier trotz siebenmaligen Ansturms völlig gescheitert. Be-
sonders starke Kräfte setzte der Gegner zwischen Higny le
Conte und der Aisne an. Vor der östlich von Banogne
kämpfenden 4. Garde-Inf.-Division liegen allein 23 zer-
schossene Panzerwagen. Gefreiter Menschke der 6. Bat-
terie des Garde-Feld-Art.-Regt. hat hiervon acht Panzer-
wagen, Unteroffizier Brodmann derselben Batterie zehn
Panzerwagen vernichtet. Auf den Höhen westlich der
Aisne drang der Feind in unsere Stellung ein, um deren
Westflanke tagsüber schwer gekämpft wurde. Trotz hohen
Kräfteeinsatzes konnte der Feind hier von seiner Einbruch-
stelle am Sachsenwalde (nordwestlich von Heron) keinerlei
Vorteile mehr erzielen. Nur Teile unserer vorderen Li-
nie blieben in seiner Hand.

Teilkämpfe in der Aisne-Niederung südwestlich von
Amagne. Der Feind, der bei Amblin vorübergehend auf

das nördliche Aisne-Ufer vorstieß, wurde im Gegenstoß wieder über den Fluß zurückgeworfen. Vestlich der Aisne lebte der Artilleriekampf nur vorübergehend auf. Teilangriffe des Gegners drückten unsere Posten auf den Nordrand der Höhe nördlich von Grand Bre zurück. Im übrigen wurde er abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Beiderseits der Maas blieb die Gefechtsstätigkeit auf Störungsfeuer und kleinere Infanteriegefechte beschränkt. Auf dem östlichen Flügel sauberten sächsische Truppen ein aus den letzten Kämpfen zurückgebliebenes Amerikafanetrest.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Südlich der Selle machten wir bei erfolgreicher Unternehmung Gefangene.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Großes Hauptquartier, 27. Okt. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern keine besonderen Kampfhandlungen. Der Feind setzt die Zerstörung der belgischen Ortschaften hinter der Front fort. Die in Ditegen und Ingaogem bei Beschließung durch Brandgranaten in die Keller geflüchtete Bevölkerung kam zum großen Teil um. Südlich von der Schelde wiesen wir starke feindliche Angriffe zwischen Hamars und Artres im Gegenstoß ab. In Teilangriffen drang der Gegner in Engle Fontaine und Hecque ein. Aus Hecque wurde er im Gegenstoß wieder vertrieben.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Von der Dife bis zur Aisne setzte der Franzose seine Angriffe fort. Beiderseits von Origny schlugen wir sie von unseren Linien ab. Der Gegner, der bei Pleine Selve in unsere Stellung einbrang, wurde auf der Höhe nordöstlich des Ortes aufgefangen; seine Versuche, von hier aus durch Angriffe in nördlicher Richtung unsere Front an der Dife zu Fall zu bringen, sind unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Origny und die Höhen südöstlich davon wurden behauptet. Zahlreiche Panzerwagen des Feindes wurden zerstört. Die Batterie des Leutnant Menhöfer vom Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 1 und Leutnant Zupple vom Feldartillerie-Regiment Nr. 37 sowie Leutnant Otto vom Feldartillerie-Regiment 445 hatten dabei hervorragenden Anteil. Am Serre-Abchnitt blieben feindliche Vorstöße aus Mortiers heraus vor unseren Linien liegen. Heftige Angriffe gegen den Souche-Abchnitt zwischen Froidmont und Pierrepont wurden von posenschen und württembergischen Regimentern abgewiesen. Gegen Abend schlugen das Füsilier-Regiment 37, das Grenadier-Regiment 119 und das Infanterie-Regiment 121 vier erneute, mit großer Kraft vorbrechende Angriffe des Feindes zurück. Beiderseits von Siffone blieb die feindliche Infanterie gestern untätig. Auf den Höhen westlich der Aisne stieß ein eigener östlicher Gegenangriff gegen den Sachsenwald mit starken Angriffen zusammen, die der Feind mit weitgestreuten Zielen zwischen Rigny le Comte und der Aisne angelegt hatte. Schon beim Ueberschreiten der Höhe nordwestlich von Rigny le Comte erlitt der Feind in unserem Feuer schwere Verluste. Hier sowie westlich von Banogne sind die Angriffe des Gegners völlig gescheitert. In dem schluchtenreichen und dichtbewaldeten Gelände westlich der Aisne dauerten erbitterte Kämpfe tagsüber an; bis zum Abend waren sie zu unseren Gunsten entschieden. Sie fanden etwa an der Straße Banogne-Chateau Porcien und bei Herzog ihren Abschluß.

An der Aisne-Front und bei

Heeresgruppe Gallwitz.

beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Die Bewegungen in rückwärtige Linien verlaufen planmäßig. In erfolgreichen Abwehrkämpfen bei Krug-Jevac und Jagobina sicherten Nachhut den Abmarsch unserer Hauptkräfte.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Staatssekretär Erzberger über die Kriegsanleihe:

Je mehr Kriegsanleihe, desto näher der Frieden.

Erzberger

Ostereich-Ungarn.

Die Entwicklung der innerösterreichischen Krise scheint unmittelbar bevorstehen, nachdem Ministerpräsident von Haffner dem Kaiser den Rücktritt des Kabinetts angeboten hat. Hofrat Lammasch hat bereits mit den Parteiführern Fühlung genommen, um ein neues Kabinett zusammenzustellen. — In Ungarn hat man sich über das neue Kabinett noch nicht geeinigt, da Graf Karolyi offenbar zu weitgehende Forderungen stellt. Man rechnet damit, daß Graf Hadik ein Konzentrationkabinett bilden wird, dem die Aufgabe zufallen würde, die Auflösung von Österreich in ihren Einzelheiten durchzuführen. In Budapest hat sich übrigens ein Arbeiter- und Soldatenrat, sowie ein Volksrat gebildet. Der letztere soll die Leitung der Angelegenheiten Ungarns in die Hand nehmen. In das der Fall, so ist die Kabinettsbildung eine verspätete Maßnahme.

Rumänischer Einmarsch in die Dobrudscha.

Wien, 27. Okt. (W. B.) Der Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet aus Czernowitz: Rumänische Truppen rückten in die Dobrudscha ein. Die Rumänen sind entschlossen, ihre letzte Karte auszuspielen und glauben diesmal Glück zu haben. Die Veränderungen in Oesterreich und die Vortrennungsabsichten der Ungarn werden, wie sie glauben, die Geburt Großrumäniens beschleunigen. Das Erscheinen der Alliierten an der rumänischen Grenze rief selbst beionene Elemente in den Kriegswirbel. Die Nationalisten herrschen.

Letzte Meldungen.

Die Oesterreichisch-ungarische Note.

Wien, 28. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Minister des Auswärtigen Graf Andrássy hat gestern den österreichisch-ungarischen Gesandten in Stockholm beauftragt, die Königl. schwedische Regierung zu ersuchen, der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika nachstehende Antwort auf ihre Note vom 18. ds. Mts. zu übermitteln:

In Beantwortung der an die österreichisch-ungarische Regierung gerichteten Note des Herrn Präsidenten Wilson vom 18. ds. Mts. und im Sinne des Entschlusses des Herrn Präsidenten mit Oesterreich abgesondert über die Frage des Waffenstillstandes und des Friedens zu sprechen, beehrt sich die österreichisch-ungarische Regierung zu erklären, daß sie ebenso wie die früheren Rundgebungen des Herrn Präsidenten auch seine in der letzten Note enthaltenen Auffassungen über die Rechte der Völker in Oesterreich-Ungarn, speziell über jene der Tschecho-Slowaken und Jungslawen zustimmt.

Da sonach Oesterreich-Ungarn sämtliche Bedingungen angenommen hat, von welchen der Herr Präsident vor Eintritt in die Verhandlungen über den Waffenstillstand unterschieden abhängig gemacht, steht nach Einsicht der österreichisch-ungarischen Regierung dem Beginn dieser Verhandlungen nichts mehr im Wege. Die österreichisch-ungarische Regierung erklärt sich daher bereit, ohne das Ergebnis anderer Verhandlungen abzuwarten, in Verhandlungen über den Frieden zwischen Oesterreich-Ungarn und den gegnerischen Staaten und über einen sofortigen Waffenstillstand an allen Fronten Oesterreich-Ungarns einzutreten und bittet den Präsidenten Wilson, die diesfälligen Einleitungen treffen zu wollen.

Professor Lammasch Ministerpräsident.

Wien, 28. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat in einem Handschreiben vom 27. Oktober die Demission des Ministeriums Haffner angenommen und Vortragsprofessor Dr. Lammasch zum Ministerpräsidenten ernannt.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 28. Okt. 1918.

* **Versteigerung gebrauchter Möbel.** Auf die diesbezügliche Verordnung des Magistrats, welche mit ihrer Veröffentlichung in Kraft tritt, lenken wir die Aufmerksamkeit unserer Leser.

* **Polizeibericht.** Gefunden: 1 Gelbbetrag, Berlin: 1 Hinf-Marktschein, 1 Belg. 30 Mark in Scheinen, 1 Brieftasche mit Militärpapieren und 100 Mark Inhalt, 1 Flug-Tagebuch, 1 gelbbraune Brieftasche mit 87 Mark, Zugelassen: 1 Kaninchen.

* **Zurückziehung von schmutzigem Papiergeld.** Papiergeld läuft vielfach in schmutzigem Zustande um. Der preussische Finanzminister hat deshalb die Kassen angewiesen, beschädigte und unbrauchbar gewordene Banknoten, Reichstassenscheine und Darlehensstassenscheine zwar anzunehmen, aber nicht wieder auszugeben. Sie sollen bei der Reichsschuldenverwaltung oder der Reichsbank gegen umlaufsfähiges Papiergeld umgetauscht werden. Dies gilt auch für geklebte und beschmutzte Scheine.

* **Umschließung Abbau der Schnellzugzuschläge.** Aus Eisenbahnsachkreisen verlautet, die Verwaltungen des Deutschen Eisenbahn-Verkehrsverbandes hätten sich jetzt entschlossen, der Lösung der brennenden Frage eines allmählichen Abbaues der enormen Verteuerung der Schnellzugzuschläge näherzutreten. Die jetzigen Taxen sind für weite Bevölkerungsschichten ganz unerschwinglich, und so kommt es, daß die im Fahrplan verbliebenen wenigen Personenzüge ausnahmslos überfüllt sind, was auch eine Gefahr für die Betriebssicherheit in sich schließt. Die neuen Tarife sollen zunächst am 1. April 1. Js. in Kraft treten und so gestaltet werden, daß die jetzigen Zuschläge um etwa 50 Prozent herabgesetzt werden.

* **Postanweisungen nach dem Felde.** Postanweisungen an deutsche, in amerikanischen Lagern in Frankreich festgehaltene Kriegsgefangene sind, wie amtlich mitgeteilt wird, vorerst noch nicht zulässig. — Während für Zahlarten, die von Heereskassen und Angehörigen des Feldheeres ausgeliefert werden, keine Portofreiheit oder Portovergünstigung gewährt werden kann, bietet sich diesen Kassen und den Heeresangehörigen bei Benutzung von Postanweisungen die Möglichkeit, Beträge einem Postfachkonto gebührenfrei zuzuführen. Die Postanweisungen für ein Postkonto werden bei den Postfachämtern wie die Zahlarten behandelt; ihre Abschnitte werden den Postfachkunden mit Kontoauszug gefandt.

* **Weihnachtspaketverkehr nach dem Felde.** Um die über die Militär-Paketämter zu leitenden Weihnachtspakete für die Truppen im Felde möglichst bis zum Festen ihren Empfängern zuführen zu können, müssen sie bis 2. Dezember d. Js. ausgeliefert sein. In der Zeit vom 3. bis 25. Dezember d. Js. werden Pakete für das Feld zur Beförderung nicht angenommen. Wegen der schwierigen Beförderungsverhältnisse nach den entfernteren gelegenen Gebieten wird die Auslieferung von Paketen dorthin bis zu den nachstehend angegebenen Tagen empfohlen: Nach der Türkei und dem Kaukasus bis 31. Oktober ds. Js., nach Rumänien und Italien bis 10. November d. Js., nach Finnland bis 20. November d. Js. Für Frachtfürden werden dieselben Aufgabetermine empfohlen, doch tritt für sie die Annahmeperrre ab 3. Dezember nicht ein. Der Paketverkehr wird durch vorstehende Anordnungen nicht berührt.

* **Krankenversicherung der Kriegsbeschädigten.** In der Regel wird angenommen, daß für einen in den Heeresdienst eingetretenen, früher bei der Krankenkasse versicherten ein Anspruch auf Krankenhilfe nicht mehr bestehe. Das ist unrichtig, insofern der Betreffende die Versicherung durch Weiterzahlung der Beiträge fortgesetzt hat. Freilich kann er die Gegenleistung der Krankenkasse, wenn er während eines Militärdienstes erkrankt oder beschädigt wird, nicht beanspruchen, weil ihm ja von der Militärverwaltung Arzt und Pflege gewährt wird. Soweit kann die Krankenkasse nicht genötigt werden, ihm Krankengeld zu zahlen. Dieses steht ihm zu, auch wenn er in einem Militärlazarett verpflegt wird, wenn er innerhalb der ersten drei Wochen, nachdem er aus der Krankenversicherung ausgeschieden ist, erkrankt oder verwundet wird und wenn er vor seinem Ausscheiden ununterbrochen sechs Wochen der Krankenkasse angehört hat oder im letzten Jahr vor dem Ausscheiden mindestens 26 Wochen gegen Krankheit versichert gewesen ist. Diese verbleiben ihm auch wenn seine Erkrankung oder Verwundung innerhalb der ersten drei Wochen nach seinem Ausscheiden im feindlichen Ausland erfolgte. Der Anspruch auf diese Leistungen erlischt nach zwei Jahren. — Auch Erbschaftenmitgliedern kann nach einem Erlasse des Bundesrats vom 5. Juli 1916 während ihres Kriegsdienstes die Mitgliedschaft verbleiben, wenn sie bei der Erbschaftsliste beantragen.

* **Die Zigarren verschoben werden.** Die Münchener Polizei hat große Zigarrenbestände beschlagnahmt, die auf dem Wege des Kettenhandels nach Polen gelangen sollten. Eine Menge im Werte von 30 000 Mark wurde in Berlin, eine andere im Auftrage der Münchener Polizei in Danzig beschlagnahmt. Den Kettenhandel betrieb der Schleicherhändler, die die Waren im Kleinhandel aufkauften und zurückbrachten. Die beschlagnahmten Zigarren sind verschiedenerlei Marken. Unter den Kettenhändlern, deren fünf festgestellt sind, befindet sich auch ein Rumäne. Außer Zigarren wurden auch 150 000 Stück Zigaretten beschlagnahmt. Der gegenwärtige Marktpreis der beschlagnahmten Zigarren und Zigaretten beträgt rund 200 000 Mark.

Hus Nah und Fern.

† **Frankfurt a. M., 27. Okt.** Die beiden vielgesuchten Einbrecher Hans Thielow und Karl Theiß von hier führten seit länger als Jahresfrist ein Verbrecherleben, das sie nach Süd- und Norddeutschland in stetem Wechsel führte. Was beide in süddeutschen Städten bei Einbrüchen erbeuteten, machten sie in Berlin zu Geld, und was ihnen in Berlin in die Hände fiel, veräußerten sie in Stuttgart oder München. Da sie stets nobel gekleidet einhergingen, lernten sie ihr Treiben lange Monate ungestört fortsetzen. Bis sie neulich in Berlin der Kriminalpolizei auffielen. Diese verfolgte die Spur der beiden „Herren“ und erwischt sie jetzt auch bei einem Einbruch. Im Besitz der verhassten Einbrecher fand man Diebstahl von bedeutendem Wert.

† **Bad Nauheim, 27. Okt.** Ein hiesiger Herr erstand in einem bisher als reell bekannten hiesigen Geschäft auf Bezugsschein eine Hufe für 135 Mark. Zufällig sah ein Beamter der Städtischen Preisprüfungsstelle wenige Tage darauf die Hufe. Er stellte fest, daß der wackere Geschäftsmann die Hufe für 10 Mark eingekauft hatte und daß der maßgebende Verkaufspreis 14 Mark betragen dürfte. Der Mann hatte also mit 1350 Prozent Gewinn „gearbeitet“.

† **Langen, 27. Okt.** Seit längerer Zeit trieben sich in der hiesigen Gegend Schwindler herum, die die Rolle Kählgarn mit 6 Mark veräußerten und ihre Ware reisend absetzten. Die Rolle enthielt aber nur 5 Meter guten Zwirn, der Rest war Papiergarn. Jetzt gelang es der Gendarmerie die Schwindler in Diebenhoch zu verhaften.

† **Langendiebach, 27. Okt.** Der Arbeiter Johannes Wilhelm wurde in der Fabrik von J. Brünning u. Sohn von einem umstürzenden Baumstamm erschlagen.

Vermischte Nachrichten.

— **Was alles mitgenommen wird.** In den „Kriegsfüchsen-Nachrichten“ lesen wir: Mit zu den unangenehmsten Erscheinungen in unserer Kriegsfüchsen-Nachricht gehört die Zügellosigkeit eines Teiles unserer Gäste. Diese Zügellosigkeit äußert sich zum Teil in dem geringen Respekt unserem Eigentum gegenüber. Wir haben bereits vor geraumer Zeit damit aufhören müssen, unseren Gästen Besten zur Verfügung zu stellen, da diese Besten in kürzester Zeit gestohlen wurden. Diese Erscheinung macht sich jetzt auch in den Mittelständischen geltend; wir werden auch hier zu derselben Maßregel gezwungen sein. In letzter Zeit machte sich nun in einer Reihe unserer Küchen auch das Bestreben der Gäste geltend, die Schnäpse und Teller mitzunehmen. Dieser „Liebhaberei“ müssen wir in entchiedenster Weise entgegenreten.